

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Sonntag, 08. September 2019, 11:15 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum
100-jährigen Bestehen der Kirche St. Fronleichnam, Essen-Borbeck-Bochold –
23. Sonntag im Jahreskreis C – Sonntag, 08. September 2019, 11:15 Uhr –
Kirche St. Fronleichnam, Essen-Borbeck-Bochold**

Texte: Weish 9,13-19;

Phlm 9b-10.12-17;

Lk 14,25-33.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder in den pastoralen Diensten,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde St. Fronleichnam,
liebe Festgäste!

I.

Ohne Nahrung kann keiner leben. So wie Wasser lebensnotwendig ist, so ist es (in unserer Kultur) Brot. Wasser und Brot sind lebensnotwendig für den Menschen. Davon ist auch die Verkündigung Jesu voll. Immer wieder spricht er so in Bildern von sich und dem Evangelium, um zu zeigen, dass es lebensnotwendig ist – wie Wasser und Brot. Der Evangelist Johannes fasst dies nach der Erzählung der wunderbaren Brotvermehrung und des Gehens Jesu auf dem See Genezareth (vgl. Joh 6,1-21) zusammen, indem er in einer der wichtigsten Selbstaussagen Jesu formuliert: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“ (Joh 6,35). Ohne Brot kein Leben für die Menschen! Ohne Jesus Christus kein Leben für die Christen!

Verbunden ist dieses Wort Jesu mit einem Wort der Sehnsucht der Menschen nach solchem Brot, das das Leben gibt: „Herr, gib uns immer dieses Brot“ (Joh 4,34), auf das Jesus mit der Gabe seiner selbst an die Menschen reagiert. Diese Sehnsucht der Menschen bekommt durch die Antwort Jesu eine Perspektive, mehr noch ein Ziel, das sich erfüllt, nämlich „dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben hat und dass ich ihn auferwecken werde am jüngsten Tag“ (Joh 6,40).

Das zum Leben Notwendige ist immer auch das, wonach Menschen Sehnsucht haben. Das für Christen Lebensnotwendige ist das, wonach sie sich sehnsüchtig ausstrecken, nämlich nach Jesus Christus selbst. So kommt das zum Leben Notwendige mit der großen Sehnsucht der Menschen, die glauben, nach einem letzten Ziel zusammen.

II.

Genau das fasst sich im Namen dieser Kirche und Gemeinde „St. Fronleichnam“. Das Fronleichnamsfest, das wir zehn Tage nach Pfingsten feiern, ist ein Ausrufezeichen auf das Geheimnis von Ostern und die Gegenwart Jesu als des gekreuzigt Auferstandenen unter uns, der uns seinen Geist gibt, damit wir in seinem Geist leben können. Fronleichnam ist wie ein Doppelpunkt hinter den großen Ereignissen von Leben, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung Jesu, der im Hl. Geist lebt und als er selbst unter uns gegenwärtig ist. Nach seinem Willen ist das letzte Abendmahl, das er mit seinen Jüngern feiert, tiefer Ausdruck seines Kreuzes und seiner Auferstehung, sowie das Zeichen seiner Gegenwart, die er als er selber ist! Darum auch wird die Eucharistie, die dieses Geheimnis darstellt und ist, zur Quelle und zur Mitte aller Glaubenden, also der Kirche. Anders formuliert: Es geht um das Lebensnotwendige und um die Sehnsucht der Glaubenden, nämlich die ständige Gemeinschaft mit Christus, die in der Eucharistie gegeben ist und sich in ihr erfüllt.

III.

Dabei sehen wir auf zweierlei Weise, wie Christus als das Brot des Lebens unter uns gegenwärtig ist. Die eine Weise ist die Dynamik der Eucharistiefeyer selber, in deren Mitte der Priester in Persona Christi die Wandlungsworte spricht und Christus selbst in den Zeichen von Brot und Wein mit seinem Leib und seinem Blut unter uns gegenwärtig wird. Das Sakrament ist nicht nur Zeichen und Symbol, sondern reine Gegenwart selbst, wenn wir seinen Willen tun und so den Himmel, also Gottes Gegenwart selbst, unter uns haben: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“ (Joh 6,41). Aus diesem Grund gehören

darum zur Mitte der Kirche die sonntägliche Eucharistie, also die Feier der Heiligen Messe, zu der wir uns versammeln. Dabei sind die tiefen geistlichen Gründe dieser Heiligen Messe für viele Menschen wichtig, ebenso aber die Kultur, in der sie gefeiert, und der soziale Zusammenhang, in dem sie Gestalt gewinnt. Durch die langen Jahrhunderte der Kirche ist in der Heiligen Messe nicht nur die reine Gegenwart Jesu selber aufbewahrt, sondern in der Gegenwärtigsetzung der Lebenshingabe und der Dynamik, die aus seinem Sterben und Tod sowie seiner Auferstehung wie der Geistsendung erwächst, Gott als er selbst mit uns auf dem Weg, sodass wir als pilgernde Kirche die Weggemeinschaft von Emmaus durch die Zeiten hindurch fortsetzen. Wir sehen dabei, wie wichtig es immer wieder ist, diesen geistlichen Kern freizulegen und zugleich zu wissen, wie menschlich vermittelt das Soziale und Kulturelle, also die Gemeinschaft und die Liturgie mit ihren Texten, Gesängen, Riten und Symbolen für den steht, der diese Mitte ist und ausmacht: Jesus Christus als das Licht, das hell macht, als das Wasser, das jeden Durst löscht, und als das Brot, das sättigt.

IV.

Dieser Gegenwart in der Eucharistiefeier gesellt sich durch die Erkenntnis des Glaubens und der Geschichte der Kirche die beständige Gegenwart Christi in der Eucharistie hinzu, die wir in der Hostie verehren und in der Monstranz bei der Fronleichnamsprozession durch die Straßen tragen oder auf dem Altar anbeten. Was die Sehnsucht der Glaubenden erfüllt, nämlich die Liebe Christi und dass er ganz gegenwärtig ist und so zeigt, was Liebe ist, die stärkt und stützt, das zeigt sich in der Anbetung. Es ist die stille Hinwendung auf die Gegenwart Jesu, um bei ihm auszuruhen, bei ihm zu bleiben, wie es die Jünger getan haben, um in der Gemeinschaft des Gebetes vor ihm zu leben, mit ihm da zu sein und immer mehr in ihn hineinzuwachsen. So erschließt sich gerade auch in der Anbetung die Tiefe des Betens als Offenheit der Seele und Aufmerksamkeit des gläubigen Menschen für die Gegenwart Gottes, die sich schenkt, frei und orientierend. Wie viel an Anbetung wird nicht in den letzten hundert Jahren in dieser Kirche gehalten worden und in wie vielen Heiligen Messen das Geheimnis der Erlösung gefeiert worden sein? „St. Fronleichnam“ ist so nicht nur der Name dieser Kirche und Gemeinde, sondern ein Programm geworden, hinter dem die gesamte Existenz des Christen steht, der bekennt: Wirklich satt werde ich im Glauben nur aus der tiefen Verbindung mit Jesus Christus, und zwar mit ihm selber, der ganz gegenwärtig ist und uns entgegenkommt.

Darum ist, wie es ein Wort von Alfred Delp SJ unübertroffen sagt, bedeutsam: „Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am Wichtigsten ist die unverratene Anbetung!“ Das irdische Brot zum Leben und die Freiheit des Geistes und der Seele ermöglichen, was wirklich Kraft für das Leben gibt, nämlich aus der Aufmerksamkeit auf Gott, der sich uns in Jesus Christus schenkt, und von ihm her aus der Aufmerksamkeit auf die Menschen, mit denen wir leben, unser Dasein zu gestalten. Dafür gibt es als Lebensraum die pilgernde Kirche und in ihrer Mitte das Geheimnis der Eucharistie.

V.

Heute denken wir an die Gründung der Gemeinde und den ersten Bau einer Kirche hier an diesem Ort im Jahr 1919. Direkt nach dem Ersten Weltkrieg wurde in der damaligen Rektoratspfarrei für die Berg- und Stahlarbeiter eine Kruppsche Holzbaracke als Kirche eingeweiht. Am 7. September 1919 geschah dies dort, wo heute der Kindergarten der Gemeinde steht. Anders als noch vor dem Ersten Weltkrieg wurde als Patrozinium „Fronleichnam“ gewählt, um die Prägung durch das Geheimnis der Eucharistie, aber auch durch die bedeutsame Liturgische Erneuerungsbewegung der damaligen Zeit hervorzuheben. Vor dem Ersten Weltkrieg sollte eine Barockkirche entstehen, die die Berg- und Stahlarbeiter sonntags bewusst in eine andere Welt versetzen sollte. Damals hätte die Kirche, wie auch der Chor, der damals schon entstand, den Namen St. Johannes der Täufer erhalten. Daraus wurde dann aufgrund der neuen Zeit die Kirche St. Fronleichnam.

Für die Entwicklung der Pfarrei, aber auch der Kirche St. Fronleichnam war prägend und bedeutsam Pfarrer Hubert Bollig, der als erster kanonischer Pfarrer 1930 nach Fronleichnam kam und den jetzigen Kirchbau vorantrieb, der, sich am zeitgenössischen Bauhausstil orientierend, 1932 vollendet wurde. Die Kunstwerke, die wir aus dieser Zeit kennen, erinnern nicht nur an den Kunstverstand des damaligen Pfarrers Hubert Bollig, sondern auch an die künstlerischen Aufbrüche nach dem Ersten Weltkrieg. Der bekannte und markige Spruch dieses Pfarrers an alle Mitglieder seiner Pfarrei St. Fronleichnam ist vielen im Gedächtnis geblieben: Christusträger seit ihr! Auch der Spruch, der auf dem Gedenkstein zum Kirchweihfest am 4. Dezember 1932 im Abgang der Krypta eingesetzt wurde, zeigt das hohe Selbstbewusstsein von Pfarrer Bollig: „Durch Gottes Gnad´ und meine Tat: Jesus, dir zu lieb – Heiliger Fronleichnam!“ 1943 wurde diese Kirche bei einem Bombenangriff fast gänzlich zerstört. Pfarrer Bollig ging 1945 nach St. Nikolaus, Stoppenberg. Der Wiederaufbau erfolgte dann unter Pfarrer Temmesfeld. Wie ich von Herrn Domkapitular Dr. Michael Dörnemann,

der aus dieser Gemeinde stammt, weiß, wurde dann nach dem II. Vatikanischen Konzil ganz bewusst u.a. die wöchentliche Abendmesse auf den Donnerstagabend gelegt, um der Erinnerung an die Einsetzung des Abendmahls zu gedenken. Es wurde damals eine eucharistische Anbetung am Priesterdonnerstag eingeführt. Vieles von dem ist heute vergangen. Geblieben ist, wie wir es heute Morgen tun, in der Vergemeinschaftung aller, mit denen wir gemeinsam glauben, am Sonntag die Eucharistie zu feiern und so zu erfahren, dass an diesem Ort Glaubensweisen und Baustil, die Kultur der Liturgie und das Soziale des gemeinsamen Lebens zusammengefügt werden, und zwar zu dem, was es heißt, lebendige Kirche zu sein, in deren Mitte Christus gegenwärtig ist.

VI.

Die Zeiten, in denen wir heute leben, sehen vor, dass jetzt wiederum der Kirchbau vor Veränderungsprozessen steht, von denen wir noch nicht wissen, wohin sie führen. Das ist schmerzhaft und macht nachdenklich. Das kann aber auch trostreich sein, wenn wir der Überzeugung sind, dass das innere Programm dieser Kirche, nämlich die eucharistische Gegenwart Gottes in Jesus Christus uns tröstet, stärkt, stützt und uns zu mitfeiernden Christusträgerinnen und Christusträgern macht, die u. a. in der Stille des Betens und in der Ausrichtung auf ihn leben, was auch immer geschehen mag.

Auf diese Weise werden wir, wenn wir Gott anbeten und so das Erste Gebot erfüllen, Kraft finden, uns unbedingt für die Würde der Menschen, die ganz von Gott kommen, einzusetzen. Auch das ist in jeder Feier der Eucharistie, wie auch in der Anbetung beschlossen. Hier zeigt sich, wofür die Eucharistie steht, die wir feiern und an Fronleichnam segnend zu den Menschen tragen und uns vor ihr versammeln: Wir sind die Kirche für alle Menschen und die Gemeinschaft Jesu für alle Glaubenden, die mit ihm seit Emmaus gehen. Da wir uns dem Geheimnis des gekreuzigt Auferstandenen von innen verbinden und sehen, was auf Dauer Erfolg hat und bleibt, gilt: Nicht das Kurzweilige hat Bestand, sondern jene Zeichen, die uns Mut und Hoffnung zum Leben geben und eine Kraft für den Alltag erzeugen, die hinausgeht über bloßes Erfolgsdenken und kurzfristiges Glück. Es geht darum, Gott die Tür für unser Herz aufzumachen und Gott durch die Leidenden und die Suchenden hindurch zu finden, der in Jesus ganz solidarisch mit ihnen ist. Die Eucharistie ist nach der Heiligen Schrift ein Hochzeitsmahl, zugleich aber auch das Mahl der Leidenden, der Suchenden und derer, die gestärkt werden müssen. Jesus selbst spricht davon, wenn er bezeugt, das Weizenkorn zu sein, das in die Erde fällt, stirbt, wieder aufersteht und fruchtbar wird (vgl. Joh 12,24). Dieses

innere Geheimnis der Gemeinschaft der Glaubenden als der pilgernden Kirche bleibt, auch wenn uns Veränderungen – wie heute - manchmal bis über unsere Vorstellungsmaße hinaus herausfordern. Er bleibt das Brot, von dem wir leben; er garantiert die Freiheit, die uns stark macht; er gibt uns die Kraft, wider aller Götzen und aller falschen Götter dieser Welt, den Gott anzubeten, der alle unsere Sehnsucht stillt. Nicht umsonst beten wir darum in einem schönen, schlichten und einfachen eucharistischen Gebet, dass Gott uns das wahre Brot vom Himmel geben möge, damit wir aus diesem Geheimnis leben und einst zur ewigen Herrlichkeit auferstehen. Amen.